# Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift od. deren Raum 10 ₰

Nr. 72. Freitag, den 25. März 1892.




## Die deutsche Schule.

Zum dritten Male ist das der Vertretung des preußischen Volkes unterbreitete Gesetz, welches dazu bestimmt war, die Verhältnisse definitiv zu regeln, gescheitert. Zwei Unterrichtsminister sind nicht blos der mißlungenen Neuordnung dieser schwierigen Angelegenheit zum Opfer gefallen, Herr von Goßler und sein Nachfolger Graf Zedlitz-Trützschler, sondern auch eine ernste Kanzlerkrisis ist dadurch heraufbeschworen, die zwar nicht den Rücktritt des ersten Reichsbeamten, aber doch wesentliche Aenderungen in den obersten Stellen Berlin's zur Folge haben wird. Damit ist erneut bewiesen, daß eine Regelung der Schulfrage außerordentlich schwer, aber auch außerordentlich nothwendig ist. Wenn bisher eine tiefgehende Bewegung durch die Bevölkerung ging, handelte es sich fast regelmäßig um andere, als ideale Dinge, wie sie beim Volksschulgesetz in Betracht kommen. Taback- und Branntweinmonopol, Militärseptennat, Verlängerung oder Nichtverlängerung des Sozialistengesetzes, Reichstagswahlen waren ganz andere Angelegenheiten, Angelegenheiten, welche für die Entwicklung des Reiches ebenso in Betracht fielen, wie für die persönlichen Verhältnisse. Beim Schulgesetz handelt es sich nicht darum! Hier waltet lediglich die Prinzipienfrage ob: Wer soll die Schule leiten, wem gehört die Schule? Daraus ist die Bewegung um das Volksschulgesetz entstanden, die, wie sich nun herausgestellt hat, eine nicht zu überbrückende gewesen ist. Die Anhänger und Befürworter des Gesetzes stellten den Satz auf: Wir brauchen Religion für die Schule, und damit diese in geeigneter Weise gepflegt wird, müssen die Kirchengemeinschaften einen bestimmten Einfluß ausüben können. Die Gegner sagen: Die Schule ist allein Sache des Staates! Hat der Staat gegen einen Lehrer Ausstellungen zu erheben, so mag er, resp. seine Aufsichtsbehörden gegen den betreffenden Lehrer vorgehen, dritte haben sich nicht hineinzumischen. In der Schule hat der Lehrer als Staatsbeamter zu amtieren, sonst aber Niemand. Das war der Kernpunkt, um den sich alles drehte, mögen auch die Dinge mit andern Worten bezeichnet worden sein.

Die Beziehungen zwischen den Familienoberhäuptern und der Schule sind sehr enge und innige; mag vielfach auch das Haus verderben, was in der Schule Gutes geschaffen wird, zu bestreiten ist nicht, daß Tausende und Abertausende von Eltern dem Unterricht und der Erziehung ihrer Kinder in der Schule mit dem allerregsten Interesse folgen und die Schule in jeder Weise unterstützen. Zu bestreiten ist ferner nicht, daß der Lehrerstand im deutschen Reiche einer der tüchtigsten und fähigsten in ganz Europa ist, der nicht erst etwas zu leisten braucht, sondern schon etwas geleistet hat. Wenn kein Zweifel daran bestehen bleiben kann, daß der Schule die Religion erhalten bleiben soll, wenn es erforderlich ist, definitiv zu einer festen Gestaltung der manchmal noch sehr reformbedürftigen Schulverhältnisse zu kommen, wenn endlich es sich herausgestellt hat, daß es nicht gut thunlich ist, in die Schule etwas Neues hereinzureformieren, dann bleibt eben nur der selbstverständliche zweite Weg übrig, aus der Schule herauszureformieren und hier dürfte ungleich schneller eine Uebereinstimmung erzielt werden. Es wäre sogar wohl besser gewesen, wenn man zuerst diesen zweiten Weg eingeschlagen hätte, der nun doch eingeschlagen werden muß. Viel Streit, viele Verdrießlichkeiten, viel Aufregung wäre dem deutschen Volke erspart geblieben. Denn die ursprünglich rein preußische Schulgesetzangelegenheit hat nach und nach durch die politische Bedeutung, welche ihr zufiel, nach und nach den Charakter einer Reichssache erhalten.

Die Volksschule soll kräftiger als bisher auf die Erziehung der Jugend einwirken, und daß wird besonders in Großstädten und Industriebezirken mitunter recht nothwendig sein. Was ist aber hierfür die erste Vorbedingung? Nicht allein ein genauer und guter Religionsunterricht, sondern das Recht der Schule, eine straffe Zucht auszuüben. Man erkundige sich doch einmal, wie es mit der Regelmäßigkeit des Schulbesuches, der pünktlichen Erledigung der häuslichen Arbeiten, dem ganzen Auftreten so vieler Kinder, die in ihren Eltern böse Beeinflusser haben, steht! Wenn die Kinder ganz genau wüßten, daß die Schule unnachsichtlich da durchgreifen kann, wo sie im Recht ist, ganz gleichgiltig, was die Eltern sprechen oder denken, der Gehorsam und der Respekt würden schon sehr schnell kommen. Kinder sind noch nicht so hartgesotten, daß sie einer wirklich festen Hand langen Widerstand leisten. Die Schule soll besser wirken! Gut, man gebe ihr und ihren Beamten größere Rechte, mache aber die Beamten, also die Lehrer, für die richtige Behandlung verantwortlich, stelle die Lehrer auch so, wie diese Verantwortlichkeit es verdient. Das ist eine zeitgemäße Reform aus der Schule heraus, die ganz gewiß nicht ohne heilsame Wirkungen bleiben wird. Die Schule amtiert heute noch viel zu sehr mit Glacehandschuhen; mag man dieselben bei Seite legen und kräftig zufassen, wo es am Platze. Die Schule soll keine Strafanstalt für Kinder sein, wohl aber eine ernste Erziehungsanstalt für das Leben. Wer Kinder erziehen soll, muß das Recht haben, innerhalb der gesetzlichen Grenzen zu handeln, wie er es für nöthig erachtet. Nicht etwa soll die Schule heilige Rechte der Elten antasten, aber ebensowenig soll sie eine Verkümmerung ihrer Rechte zulassen. Heute wird in der Schule zuviel mit Tinte und Feder regiert, weniger beschriebenes Papier und energisches Handeln, das wäre mehr am Platze.

Wir haben überall im Deutschen Reiche eine Schchulpflicht; das Wort Pflicht soll aber nicht als eine Redensart betrachtet, sondern mit vollem Ernst aufgefaßt werden. Pflichten sind unbedingt zu erfüllen, besonders wenn es sich um so ernste Dinge handelt. Wie die Kinder zu behandeln sind, darüber kann nur der Lehrer entscheiden, der sich auf die Jugenderziehung auf Grund seiner Erfahrung versteht, und es ist für die Volksschule gerade kein Segen, daß man so häufig versucht, vom grünen Tische her ihr Vorschriften zu machen. Unbedingt nöthig aber ist es, daß die Lehrer als Beamte der Schule so gestellt werden, daß sie mit Nachdruck ihre Autorität ausüben können. Wie können große Dinge verlangt werden, wenn nicht die bezüglichen Mittel gewährt werden? Das Publikum soll und darf vor der Schule keine Furcht haben, wie vor der Polizei, aber es muß unbedingten Respect haben. Wir wünschen nicht, daß bei uns, wie im Zarenreiche mit der Knute hantiert werden möge, nun gut, dann muß das Verständniß für das, was sich gehört, am Platze sein.

Aus der deutschen Volksschule kann noch sehr viel gemacht werden, wenn man ihr nur überall den Rang und die Vollmacht einräumt, den sie verdient und ohne welche sie nichts leisten kann. Aber wenn der Lehrerstand jedem Durchbruchsversuch der Schulpflicht gegenüber mit gekreuzten Armen dastehen muß, dann ist auch nicht zu verlangen, daß die Erziehung der Kinder ausfällt, wie sie ausfallen soll. Das mag nur bei einer neuen Schulgesetzgebung berücksichtigt werden. Denn daß diese kommen muß, unterliegt keinem Zweifel, es unterliegt auch keinem Zweifel, daß diese Gesetzgebung nicht auf Preußen beschränkt bleiben, sondern nach und nach sich auf alle deutschen Bundesstaaten ausdehnen wird. Die Schule kann nicht Alles, wohl aber Viel, wenn man ihr viel gewährt. Das ist das ganze Geheimniß!

## Tagesschau.

Die Ministerkrisis in Berlin. Der Kaiser hatte am Mittwoch abermals den Reichskanzler Grafen Caprivi nach Jagdschloß Hubertusstock beschieden, um mit demselben wegen Erledigung der Ministerkrisis zu berathen. Graf Caprivi ist am Abend nach der Hauptstadt zurückgekehrt. Als künftiger preußischer Ministerpräsident wird, wie schon gestern telegraphisch mitgetheilt, mit allem Nachdruck der heutige Oberpräsident Graf Botho von Eulenburg in Cassel, daneben auch fortgesetzt aber der Staatssekretär von Bötticher genannt. Graf Eulenburg war von 1878 bis 1881 preußischer Minister des Innern, gerieth aber bei dem damals berathenen Zuständigkeitsgesetz in ernsten Conflikt mit dem Fürsten Bismarck. Als Letzterer bei der Berathung des Gesetzes im Herrenhanse durch den Geheim-Rath Rommel eine von den Erklärungen des Grafen Eulenburg abweichende Darlegung geben ließ, reichte der Minister sein Rücktrittsgesuch ein. Eulenburg ist konservativer Politiker, gilt aber als sehr ruhiger Mann. Der Staatssekretär im Reichsjustizamt, Dr. Bosse, welcher zum Kultusminister ausersehen ist, soll das Amt abgelehnt haben. Der Oberpräsident von Puttkamer in Stettin, früher Minister des Innern und vordem Kultusminister, wird jetzt als Nachfolger des Grafen Zedlitz-Trützschler genannt. Die meiste Aussicht scheint jedoch der Unterstaatssekretair Weyrauch zu haben. Ob mit Recht muß dahingestellt bleiben. Graf Zedlitz-Trützschler ist übrigens am Mittwoch von der Kaiserin empfangen. Dem bisherigen Kultusminister nahestehende Zeitungen, wie die Kreuzzeitung und der Reichsbote fahren fort, zu behaupten, der Kaiser sei durch „Einflüsterungen unverantwortlicher Rathgeber" zu seiner Stellungnahme gegen das Schulgesetz veranlaßt. Besonders habe der konservative Abgeordnete von Helldorf dem Monarchen gegenüber dagegen gesprochen. Was davon wahr ist, muß dahingestellt bleiben. Es weiß übrigens so ziemlich alle Welt, daß der Kaiser recht schwer zu beinflussen ist. — Heute früh ging uns folgendes, bereits durch Extrablatt mitgetheiltes Telegramm zu:

**Berlin,** 24. März. 9 Uhr Morgens. Wie die Kreuz-Zeitung vernimmt, genehmigte gestern der

## Die verborgene Hand.

Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit von E. von der Have.

Nachdruck verboten.

(17. Fortsetzung.)

„Hans," sagte er, als jener, seiner Aufforderung folgend, auf einem Lehnsessel neben der Ottomane Platz genommen, „ich muß mit Dir reden. Das, was hier vorgegangen ist, hat mich so furchtbar ergriffen, daß ich lange gebraucht habe, um einen klaren Gedanken fassen zu können. Du verstehst mich sicher, Hans. Ein Kriminalfall in unserem Hause! Kann es entsetzlicheres geben? Ich habe es nicht glauben wollen, und ich hätte es auch nie geglaubt, daß ein Verbrechen verübt wurde, wenn sich nicht Indicien gefunden hätten, welche unabweisbar darauf hindeuten, daß der Tod Deiner Mutter wirklich gewaltsam herbeigeführt worden sein muß."

Der alte Herr neigte tief das Haupt auf die Brust, und Hans hatte Muße, zu beachten, wie gewaltig sein Aussehen sich verändert, wie sehr er gleichsam gealtert hatte. Und einzig in dem Bestreben, seinen Vorstellungen eine lichtere Gestalt zu geben, sprach er:

„Unabweisbar? Vater, ist das ganz feststehend? Kann nicht trotz allem doch ein unseliger Zufall die Hand im Spiele haben? Ist jeder Irrthum ausgeschlossen, daß hier wirklich ein Verbrechen vorliegt?"

Der Großkaufherr hatte sich aus seiner gebeugten Haltung aufgerichtet. Fest richtete sein Blick sich auf den Sohn, so daß dieser das Gefühl hatte, als befände er sich seinem Richter gegenüber.

„Jeder Irrthum ist ausgeschlossen, ja!" sprach Herr Volkheim. „Wäre das nicht der Fall, was gebe ich darum! Aber es ist die Wahrheit! Und, Hans, diese Last preßt mir das Herz ab. Mir sind gräßliche Gedanken gekommen und dennoch konnte ich mich nicht aufraffen, mich zu erheben. Ich hätte keinen Fremden sehen können, um alles in der Welt nicht. Und seit einer halben Stunde haben diese Gedanken, welche mich zermartern, welche mir die Seele zerreißen, Gestalt angenommen. Hans, — es ist ein Verbrechen verübt worden, ein Verbrechen, welches mit dem Raub der beiden Brillantkolliers im engen Zusammenhang steht, denn der Räuber der Brillantkolliers ist auch der Mörder Deiner Mutter!"

Hans war bereits auf den Sessel niedergesunken: wäre das nicht der Fall gewesen, die Worte des Vaters würden ihn zu Boden geschleudert haben. Mit großen offenen Augen starrte er den Sprecher an, aber starr und fest begegnete ihm dessen Blick. Derselbe redete nicht im Fieber, sondern er wußte nur zu genau, was er sprach. Und mit vollem Bewußtsein die Worte! Gott im Himmel, was war vorgegangen?

„Der Räuber der Brillantkolliers — der Mörder der Mutter?" Stoßweise, jedes Wort gleichsam ein Schrei, rangen sich die Worte über seine Lippen. „Sprich weiter, — sprich weiter, Vater, — um Gottes Barmherzigkeit willen, sage mir alles, — was, was weißt Du von den Brillantkolliers?"

Der alte Herr war selbst zu tief erschüttert, als daß die ungewöhnliche Aufregung, welche aus den Worten des Sohnes sprach, ihm hätte auffallen sollen.

„Du weißt, daß beide Brillantkolliers, welche zu dem Familienschmuck gehören, in dem Juwelenschrank Deiner todten Mutter fehlen," sagte er mit unterdrückter Stimme. „Was mir bis dahin unfaßlich gewesen war, es ward mir zur Gewißheit durch diese Entdeckung: — es war ein Raub vollführt worden, ein Raub, mit dem der mysteriöse Todesfall in diesem Hause im engsten Zusammenhang stehen konnte, — ja, ich sagte mir sogar: stehen mußte. Ich habe mich nicht getäuscht. Trügen nicht alle Zeichen, so ist es die Wahrheit. Es ist eine Spur gefunden, welche sich nicht verkennen läßt. Die Brillantkolliers sind entdeckt worden!"

Hans war von seinem Sessel in die Höhe geschnellt, wie von unsichtbarer Hand emporgezogen. Sein Gesicht hatte eine aschgraue Färbung angenommen und schier wie verglast traten seine Augen daraus hervor, indeß seine Hände, wie nach einem Halt suchend, ins Leere griffen.

„Die Brillantkolliers — sind — entdeckt worden?"

Die Worte rangen sich in einem Tonfall über seine Lippen, daß der alte Herr jetzt doch aufmerksam ward und verstört den Blick zu ihm erhob. Wie unter einem Schlag zuckte er zusammen.

„Hans", stieß er stockend aus, „was ist Dir? Du erschreckst mich — —"

Die Stimme versagte ihm; eine unbestimmte Angst ließ ihn nicht weiter reden.

Der junge Mann war auf seinen Sitz zurückgetaumelt; er hatte die Seitenlehnen mit beiden Händen umklammert und sein Kopf war tief auf die Brust gesenkt. Er schien mit einer Ohnmacht zu kämpfen, die sich seiner bemächtigen wollte,

„Hans — Hans!" schrie der Vater auf.

Der Laut rüttelte ihn wach; er hätte ihn emporgerissen aus den Banden des Todes, so war es ihm.

Kaiser das Entlassungs-Gesuch des Kultusministers in einem überaus huldvollen Handschreiben, dabei gleichzeitig den Wunsch ausdrückend, Graf Zedlitz möge auch künftig dem Staate seine Dienste zur Verfügung stellen.

Ein hochconservatives Pronunciamento. In der vorgestrigen Sitzung des Herrenhauses hat ein Mitglied der äußersten Rechten, Graf von Klinkowström, Veranlassung genommen, sein lebhaftes Bedauern darüber auszusprechen, daß der Herr Kultusminister Graf Zedlitz nicht im Hause anwesend sei; wenn seine Worte in das Land hinausfliegen könnten, würden sie — allerdings nicht in dem Herzen liberaler Zeitungsschreiber — sondern in dem Herzen Derer, die das Wesen der Kirche erkannt haben und wissen, daß eine christliche Kirche und christliche Schule zu Erziehung der Jugend zur Gottesfurcht und Königstreue nöthig ist, tausendfachen Widerhall finden. (Lebhafter Beifall.) Der Herr glaubt also, daß die Schule bisher noch niemals Gottesfurcht und Königstreue gelehrt habe. Graf Clemens v. Klinkowström ist Rittergutsbesitzer und Landrath des Kreises Gerdauen in Ostpreußen.

Die Welfenfonds-Vorlage ist, wie bereits im Parlamentsbericht mitgetheilt, zur Vorberathung an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen worden. Da alle Parteien ohne Unterschied ihre Bereitwilligkeit, an der Aufhebung der Beschlagnahme mitzuwirken, ausgedrückt haben, so kann dieser Verweisung, wenn sie auch gegen den wiederholt ausgesprochenen Wunsch des Ministers erfolgt ist, eine grundsätzliche Bedeutung nicht beigemessen werden. Und da nach dessen Erklärungen auch über die noch zu erledigenden Einzelfragen eine Verständigung mit dem Herzog von Cumberland unzweifelhaft und zwar schon in der nächsten Zeit zu erwarten ist, so wird der von der großen Mehrheit des Abgeordnetenhauses beliebte Weg auch eine Verzögerung der Angelegenheit nicht bewirken. Viele Gründe sprechen für die Beseitigung des gegenwärtigen Zustandes; vor Allem auch der, daß der Regierung nicht mehr ein Dispositionsfonds von der Höhe der Revenuen des Welfenfonds zur Verfügung steht, dessen Verwendungszwecke sich jeder Controle entziehen. Man hat in den letzten Monaten von wundersamen Verwendungen jener Gelder gehört, aber alle diese Gerüchte werden übertrumpft durch die Mittheilung des Abg. Richter, daß zu den Stipendiaten des Welfenfonds auch der „Märtyrer" von Cöln, der frühere Erzbischof und jetzige Cardinal Melchers gehöre, und zwar nicht nur in der Weise, daß ihm aus dem Welfenfonds die Sporteln für den Cardinalshut bezahlt seien, sondern daß ihm eine noch jetzt fortlaufende Jahresdotation ausgezahlt würde. Was wird die „Germania" mit ihrer Entrüstung über den schnöden Mißbrauch, der mit den Erträgen des Welfenfonds getrieben worden sei, sagen, wenn sich diese Nachricht bestätigen sollte, daß zu den Kostgängern des Reptilienfonds auch ein ihr besonders theurer Kirchenfürst gehört habe? Von Vielen wird ja behauptet, daß gerade mit Rücksicht auf manche noch schwebende „Verbindlichkeiten", zu denen dann auch die Jahrespension des Cardinals Mecchers zu zählen sein würde, die Erhöhung des Dispositionsfonds des Auswärtigen Amtes auf 500,000 Mk gefordert wurde.

Die in diesen Tagen ergangene Anweisung des preußischen Justizministers an die Staatsanwälte, keine Anklage wegen Majestätsbeleidigungen gegen Preßorgane ohne seine Genehmigung zu erheben, wollen die „Berl. Pol. Nachr.," was auch nicht unwahrscheinlich ist, auf die persönliche Entscheidung des Kaisers zurückführen. Wahrscheinlich werden die bisher vom Staatsanwalt angestrengten Anklagen fallen gelassen.

Nach der auf Grund der Reichstagsbeschlüsse zweiter Lesung zum Reichshaushaltsetat gemachten Zusammenstellung würden die baar zu zahlenden Matrikularbeiträge für 1892/93 sich auf 320 859 733 Mk. belaufen. Auf Preußen würden davon 188,1 Millionen, auf Bayern 41,1, auf Sachsen 22, auf Württemberg 14,9, auf Baden 11,5, und auf Elsaß-Lothringen 11,2 Millionen entfallen. Diese Zahlen werden jedoch als endgiltig nicht angesehen werden können. Selbst wenn in der dritten Lesung keine anderen Aenderungen am Etat beliebt werden würden, so ist doch anzunehmen, daß die im Etat des Reichsamts des Innern ausgeworfene Position für die Kosten der Betheiligung des Reichs an der Weltausstellung in Chicaga entsprechend dem inzwischen beim Reichstage eingegangenen Ergänzungsetat um 1 100 000 Mk. erhöht werden wird. Die Deckung dieser Erhöhung ist durch eine Steigerung der Matrikularumlagen vorgesehen. Um den letztgenannten Beitrag würde sich demnach die Summe der Matrikularbeiträge jedenfalls noch vergrößern müssen, so daß gegenüber dem laufenden Jahr nur ein Minus von etwa 4,7 Millionen verbleiben würde.

Der „Kreuzztg." zufolge sind Unterhandlungen im Gange, aus Berlin eine eigene protestantische Kirchenprovinz zu bilden und die bisher bestandene Verbindung mit der Provinz Brandenburg zu lösen. Berlin wird dann ein eigenes Consistorium erhalten. Das Cultusministerium und der evangelische Oberkirchenrath sollen mit der Neuerung völlig einverstanden sein.

Zwischen dem Major von Wißmann und dem Antisklaverei-Comitee ist wegen der Dampfer-Angelegenheit ein neuer Zwist ausgebrochen. Wie die Post mittheilt, sollte der Wißmann-Dampfer statt nach dem Nyanza-See nach dem Tanganycka-See gebracht werden, weil Major von Wißmann ein solches Projekt für vortheilhafter hielt. Nun heißt es, den Haupttheil des Dampfertransportes zum Tanganyka-See soll Lieutenant von Eltz kommandieren, und Herr von Wißmann erst späterhin eintreten. Eltz war früher im Kilomandscharo-Gebiet thätig. Wißmann soll entschieden ein Eingehen auf diesen Plan verweigern.

Seit längerer Zeit wird an der Reichs-Veterinärschule in Utrecht amerikanischer Speck auf Trichinen untersucht. Die Rapporte lauteten anhaltend so ungünstig, daß der niederländische Minister des Innern nunmehr durch Vermittlung der K. Commissare die Begutachtung sämmtlicher Medizinalkollegien eingefordert hat und zum Schlusse mittheilt, daß es seine Absicht sei, die Einfuhr amerikanischen Specks zu verbieten oder wenigstens eine scharfe Controlle einzuführen, welche einem Verbote ungefähr gleichkommen würde. Es ist bekannt, daß die holländischen Händler geringwerthigen amerikanischen Speck in theueren holländischen Speck umzuwandeln verstanden und damit die Rheinländer beglückten.

## Deutsches Reich

Eine Kaiserreise nach Spanien. Aus Kiel wird der Köln. Volksztg. gemeldet, die kaiserliche Yacht „Hohenzollern" werde am 5. April in Dienst gestellt und, wie in Marinekreisen verlautet, demnächst zu einer Fahrt nach Spanien ausgerüstet. Mit Rücksicht auf die schwierige politische Lage erscheint eine solche Reise wenig wahrscheinlich.

Das „Berl. Tageblatt" schreibt: Angesichts der vielen übertriebenen und beunruhigenden Gerüchte, welche über den Gesundheitszustand des Kaisers umhergetragen werden, gereicht es uns zur Genugthuung, durch Mittheilungen aus durchaus zuverlässiger Quelle diese Gerüchte auf ihren wahren Werth zurückführen zu können. Wie wir nämlich erfahren, leidet der Kaiser augenblicklich an einem leichten Lungenmephisem, das er sich während eines Ausflugs nach dem Grunewald zugezogen. Diese Erkrankung hat zeitweilig leichte, asthmatische Anfälle im Gefolge. Der Aufenthalt in der Stadtluft im Allgemeinen und im königlichen Schlosse im Besonderen ist von den Aerzten für unrathsam befunden worden; sie schrieben deshalb eine Luftveränderung und ein Verweilen in der dünneren Luft der Schorfhaide vor. Bei der geringen Intensität des Uebels sind die ärztlichen Autoritäten der Ansicht, daß eine kürzere Abwesenheit des Kaisers von Berlin völlig genügen werde, eine prompte Heilung zu erzielen.

Wie aus Jagdschloß Hubertusstock gemeldet wird, nimmt dort die Besserung in dem Befinden des Kaisers stetig zu. Der genaue Tag der Rückkehr nach Berlin ist noch nicht festgesetzt.

Der Kaiser hat, der Schles. Ztg. zufolge, zur Verfügung des Ministers für Handel und Gewerbe die Summe von 48000 Mark überwiesen, einmal um mit ihrer Hilfe den Uebertritt von Kindern schlesischer Handweber zu anderen Berufszweigen zu erleichtern, dann aber, um diejenigen von der Handweberei nicht loszulösenden schlesischen Weber, deren wirthschaftliche Lage dadurch gebessert werden kann, mit leistungsfähigen Handwebstühlen auszurüsten.

Die Kaiserin besuchte am Dienstag das Mausoleum in Charlottenburg, um am Geburtstage des Kaisers Wilhelm I. am Sarge desselben einen Kranz niederzulegen. Am Mittwoch wurde der bisherige Cultusminister Graf Zedlitz von der Kaiserin empfangen.

Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen, betr. die Verbesserung der Kanäle, sowie die Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf denselben, vom Reichskanzler vorgelegt worden.

Der Gesammtvorstand des Reichstags trat am Dienstag aus Anlaß seiner 200. Sitzung zu einem Mahle im „Kaiserhofe" in Berlin zusammen. Den Vorsitz führte auch hier Präsident v. Levetzow; auf der Tafel prangte der Strauß aus dem Reichstage mit der Chiffre 200.

# Parlamentsbericht

## Deutscher Reichstag.

### 201. Sitzung vom 23. März.

Der Reichstag berieth zunächst den Gesetzentwurf betr. den Verkehr mit Wein, weinhaltigen und weinähnlichen Getränken.

Abg. Bürklin (nl) ist mit dem Entwurfe einverstanden.

Abg. Schädler (Ctr.) hat an demselben verschiedene Ausstellungen zu machen und verlangt besonders im Falle der Weinverbesserungen eingehende Deklarationspflicht.

Abg. Dietz (Soz.) spricht sich im gleichen Sinne aus, während Abgg. Schenk und Bamberger (freis.), sowie Staatssekretär v. Bötticher für die Vorlage eintreten.

Abg. Menzer (kons.) beantragt die Verweisung des Gesetzentwurfs zur Specialberathung an eine Commission.

Die Vorberathung in der Commission wurde abgelehnt; die zweite Lesung wird demnächst im Plenum stattfinden.

Es folgt die erste Berathung des Nachtragsetats, wodurch zwei weitere Millionen Mark als Beitrag zu den Kosten der Betheiligung des Reiches an der Weltausstellung in Chicago gefordert werden.

Die Vorlage wird nach eingehender Befürwortung durch den Staatssekretär v. Bötticher der Budgetcommission überwiesen.

Darauf wurden Petitionen erledigt, welche eine besondere Bedeutung nicht haben.

Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. (Zweite Lesung des Weingesetzes, Rechnungssachen, Wahlprüfungen, Petitionen.)

## Preußisches Abgeordnetenhaus.

### 37. Sitzung vom 23. März.

Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen Sitzung ebenfalls nur ausschließlich Petitionen ohne größere Bedeutung, die gemäß den Commissionsvorschlägen erledigt wurden.

Nächste Sitzung Donnerstag. (Kleine Vorlagen.)

## Ausland.

**Frankreich.** Auf einer Pariser Anarchistenversammlung hat eine große Schlägerei stattgefunden. Man vertobackte sich dermaßen untereinander, daß im Locale nichts niet- und nagelfest blieb. Die Polizei mußte am Ende die feindlichen Brüder auseinanderbringen. — Der französische Staat hat die östlichste der drei hyerischen Inseln meistbietend für 175 000 Frks. erstanden, um dort Befestigungen zur Vertheidigung der Rhede von Toulon anzulegen.

**Großbritannien.** Aus Freetown in Westafrika wird über die Niederlage einer britischen Kolonne durch Eingeborene folgendes Nähere berichtet. Das britische Korps bestand aus 150 Mann der Sierra-Leoner Grenzpolizei unter Befehl von sieben englischen Offizieren. Es wurde versucht, Tambei, einen stark befestigten Ort von 2000 Einwohnern, zu stürmen, aber nach dreistündigem heißen Kampfe, nachdem der kommandierende Offizier gefallen war, machten die Eingeborenen einen Ausfall und schlugen die Engländer zurück, welche einen Verlust von zwei Todten und 25 Verwundeten erlitten. Die Londoner Admiralität hat den Bau zweier Kanonenboote für den Dienst zur Unterdrückung der Sklavenhandels am Nyassesee angeordnet. Dieselben werden auf Kosten der Regierung nach dem See transportiert und dort zusammengesetzt.

**Italien.** Ein wahnsinniger Kriegsminister a. D. Wie dem „Wien. Fremdenbl." aus Rom gemeldet wird, ist der ehemalige italienische Kriegsminister General Viale plötzlich wahnsinnig geworden. Er erschien dieser Tage in Audienz beim Könige Humbert und verlangte von ihm mit Ungestüm, daß ihm das Kollier des Annunziaten-Ordens verliehen werde. Der König bemerkte sogleich, daß es mit der Gesundheit des ehemaligen Ministers nicht ganz richtig sei, und rief zwei Kammerdiener herbei, die mit vieler Mühe den General aus dem königlichen Gemach entfernten. Der Kranke befindet sich einstweilen in häuslicher Pflege.

**Orient.** Die in Belgrad seit Wochen drohende Ministerkrisis ist nun endlich zum Ausbruch gekommen: Das Ministerium Pasitsch, das schon ein gehöriges Sündencapitel hat, ist nun endlich definitiv zusammengebrochen. Kein Schade darum!

**Rußland.** Aus Petersburg wird wiederholt berichtet, der Kaiser und die Kaiserin würden in Warschau demnächst einen Besuch abstatten. Die Kaiserin soll sich von dort aus über Wien nach Paris begeben wollen, wenn etwas — daraus wird.

## Provinzial-Nachrichten.

— **Dirschau**, 21. März. (Eine abenteuerliche Entführungsgeschichte) erzählte ein ca. 15 Jahre alter Knabe, welcher heute die hiesige Verpflegungsstation aufsuchte. Er will von einem umherziehenden Künstler als ganz kleines Kind geraubt worden sein. Seit etwa sechs Jahren sei er, weil er bei einer Kunstproduction vom Seile gefallen, derort gemißhandelt worden, daß er entlief. Schmuggler haben ihn darauf auf sein Ansuchen über die russische Grenze mitgenommen. In Rußland habe er sich bis vor kurzer Zeit aufgehalten und sei dann bei Tilsit wieder über die preußische Grenze gekommen, weil die Russen ihm gedroht hätten, ihn nach Sibirien zu verschicken, falls er sich über seine Person nicht ausweise. Wenn sein Pflegevater betrunken gewesen sei, habe er ihm gesagt, daß sein Vater mehrere Güter besäße und er ihn deshalb geraubt habe, weil der Vater ihn — den Künstler — geärgert habe. So betrunken der Pflegevater auch gewesen, nie habe er den Namen und Wohnort des Vaters verrathen. Der Knabe, welcher, wie man dem „Ges." schreibt, einen vertrauenerweckenden Eindruck macht, will weder wissen, wie alt er ist, noch wo sein Geburtsort liegt.

— **Aus dem Kreise Carthaus**, 22. März. (Eine sonderbare Krankheit) ist hier unter den Schafen ausgebrochen. Obgleich die Thiere ein ziemlich munteres Aussehen haben und das Futter nicht verschmähen, werden sie doch mit jedem Tage magerer und fallen so häufig, daß schon ganze Heerden zu Grunde gegangen sind. Bei der Untersuchung waren bei einigen Lunge und Leber ganz verfault, bei anderen waren sie bunt und fleckig, oder es enthielten die Leichen größere Mengen Wasser, auch schien das Blut abgeschlachteter, kranker Thiere wie zersetzt. Selbst Ziegen werden von der Krankheit nicht verschont und fürchtet man, daß auch einzelne Rinder daran kranken; doch ist von letzteren bis jetzt noch keines erlegen.

---

Er hob das Haupt mechanisch und schlug scheu die Augen auf; sie hatten einen müden Blick, einen unsagbar müden Blick.

„Vater", keuchend kamen die Worte über die blutleeren Lippen und seine Brust athmete kurz dazu, „Vater — es ist — ein Verhängniß, ein unseliges Verhängniß, — ich will Dir alles sagen, — ich wollte es ohnedies thun, — nun muß es sein, — früher als ich dachte!"

Er hielt inne. Er war nicht fähig, weiter zu sprechen. Er wäre nicht fähig dazu gewesen, und wenn sein Leben davon abgehangen hätte.

Des alten Mannes Augen hatten sich unnatürlich erweitert; er hatte, mit den Armen sich nach rückwärts stützend, zu sitzender Stellung sich aufgerichtet. Mit einem dumpfen Wehlaut sank er, als Hans schwieg, in die Polster zurück.

„Sprich, — sprich!" ächzte er.

Und wieder trafen die Worte den jungen Mann mit einer Wucht, welche ihn sich selbst überwinden ließ.

Gewaltsam richtete er sich auf.

„Vater", sprach er, „es ist ein demüthigendes Bekenntniß, das ich Dir abzulegen habe, doch es muß sein. Ich befand mich in einer Bedrängniß, welche ich Dir nicht zu offenbaren wagte, weil ich durch Leichtsinn gefehlt hatte. Ich will ganz offen sein Ich war in schlechte Gesellschaft gerathen und hatte Verpflichtungen eingegangen, die ich nicht einzulösen vermochte. Der ehrlichste Weg, ich sehe es jetzt ein, wäre gewesen, Dir die Wahrheit zu gestehen. Stattdessen wandte ich mich, — sei, wie ich war, — an die Mutter und sie gab mir, damit ich die Schuld, die es zu tilgen galt, lösen konnte, das eine Brillantkollier!"

Er brach ab, so jäh, wie das Zerspringen einer Saite ein Lied grell unterbricht.

Aber es war nicht das Qualvolle des abzulegenden Bekenntnisses, was ihn zum Schweigen brachte, sondern der Ausdruck, mit dem der Blick des Vaters sich ihm zuwandte.

„Du — Du erhieltest eins der Brillantkolliers von der Mutter?" stieß er hervor mit einer Stimme, welche Hans gar nicht als die seine erkannte.

Ein Beben durchfuhr ihn; es war ihm, als öffnete sich eine weite Kluft zwischen ihm und jenem Manne, der sein Vater war.

„Ich erhielt ein Brillantkollier von der Mutter, ja", antwortete er gepreßt, „um mir darauf das nöthige Geld zu verschaffen, welches ich zur Tilgung einer Schuld brauchte!"

Der alte Herr stützte sich auf seinen Ellbogen; so sah er, halb aufgerichtet, den Sprecher durchbohrend an.

„Und was thatest Du mit dem Kollier?" fragte er.

Sekundenlang zögerte Hans, ehe er antwortete.

„Ich versetzte dasselbe bei einem Händler, welcher sich mit derartigen Geschäften befaßt, gegen den Betrag, den ich nöthig hatte —"

„Woher kennst Du den Mann?"

„Man nannte ihn mir —"

„Du sprachst gegen andere die Absicht aus, etwas zu versetzen?"

Hans ertrug den Blick des Vaters nicht mehr, er hatte die Lider gesenkt; so antwortete er:

„Vater, ich sagte Dir bereits, daß ich in schlechte Gesellschaft gerathen sei. Wer der eigentliche Verführer war, ich weiß es selbst nicht. Es ist ein ganzes Netz, in welches ich verwoben ward; — jetzt erst kenne ich es, zu spät. Da hörte ich denn viel. Ich vernahm von jenen Ehrenmännern, welche gegen das Herzblut ihres Opfers ihr Geld ausleihen, wenn sie keine Gefahr dabei laufen. Und als die Noth dann an mich herantrat, — ich weiß selbst nicht, wie es kam, denn Deine Großmuth versah mich doch allzeit reichlich, — da wählte ich den Weg zur Rettung, den einzigen, den ich sah und welcher mich endlich zu dem Ziele führte, an welchem angelangt ich angstgetrieben der Mutter mich entdeckte und sie um Hilfe anflehte. Sie gab mir eins der Kolliers und ich versetzte es bei einem Manne, dessen Adresse ich der Kenntniß verdankte, die ich aus jenen Kreisen geschöpft hatte, in welche ich gerathen war, — zu meinem Verderben. Der Mann war nur zu willig bereit, mir zu helfen. Er gab mir das Geld!"

(Fortsetzung folgt.)

— **Elbing,** 21. März. (Der frühere Hilfsschaffner G. Reimann) hatte auf der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn zu wiederholten Malen dem Postbeutel Werthbriefe entnommen, letztere auf geschickte Weise geöffnet, aus ihnen Geldbeträge in Höhe von 5—30 Mk. gestohlen und die geschlossenen Briefe wieder zurückgelegt. R. wurde deshalb heute von der hiesigen Strafkammer mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt.

— **Hammerstein,** 21. März. (Unglücksfall.) Dem Schmiedemeister Unger ist bei der Arbeit ein Stück glühendes Eisen in ein Auge geflogen, wodurch er das Augenlicht verloren hat. Er hat sich in eine Augenklinik nach Danzig begeben.

— **Allenstein,** 21. März. (Der hiesige verkrachte Vorschußverein,) in welchem Knobelsdorf Rendant gewesen, beschloß in seiner Generalversammlung, den Director Rhode gegebenenfalls mit 85,000 Mark, den Controleur Frankenstein mit 10,000 Mark für den Schaden haftbar zu machen, wenn die Fehlbeträge, die 115,443,80 Mark betragen, durch die vom Cassirer gestellte Kaution von 13,545,38 Mark, und die von Knobelsdorf'sche Lebensversicherung nicht gedeckt werden können. Der Antrag, den bisherigen Controlleur aus seiner Stellung zu entfernen, wurde abgelehnt.

— **Köslin,** 22. März. (Das gegen die hiesige Papierfabrik) wegen der von diesem Etablissement verbreiteten üblen Gerüchte eingeleitete Verfahren ist noch in der Schwebe. Die Versuche der Fabrik, Einrichtungen zu treffen, durch welche die Schwefelverbindungen in den abziehenden Gasen beseitigt werden, sind bisher erfolglos geblieben, da es keinen Condensationsapparat giebt, der die Gase so trocknet, daß der Schwefelwasserstoff ganz verbrannt wird. Und dieser ist es eben, welcher den unangenehmen Geruch hervorruft. Die Leitung der Fabrik hat sich nun entschlossen, bei der Regenerirung der zur Cellulose-Herstellung gebrauchten Laugen von Sulfat Abstand zu nehmen und nur reine Soda zu verwenden. Bei dem erheblich höheren Preise der Soda erwächst dadurch der Fabrik eine jährliche Mehrausgabe von 20000 Mk. Wie die „Cösl. Ztg." erfährt, hat die Leitung der Fabrik an die königl. Regierung unter Darlegung dieses Sachverhaltes nun das Ersuchen gestellt, die gegen sie verhängten Strafen niederzuschlagen.

— **Bromberg.** 23. März. (Ein bedauerlicher Unfall) hat sich am Sonntag Nachmittag in dem benachbarten Dorfe Jagdschütz ereignet, indem einem Knaben, welcher sich in Gesellschaft mehrerer Altersgenossenen mit dem sogenannten „Hasch! Hasch!-Spiel" vergnügte, von seinem Bruder, der als „Häscher" fungirte, mit einer Ruthe aus Versehen oder Ungeschicklichkeit ins Auge gestochen wurde, so daß der Verletzte mit einem lauten Aufschrei zu Boden sank. Bei einer Untersuchung des Knaben in der Augenklinik des Herrn Dr. Augstein hier wurde eine schwere Verletzung des Auges festgestellt, infolge deren das Sehvermögen gefährdet sei.

— **Podsamtsche,** 19. März. (Von der Grenze.) Kürzlich fand zwischen Sieradz und Lutatow in Rußland, ca vier Meilen von der Grenze, ein Manöver statt, an welchem sich die Kavallerie aus den Garnisonen Kalisch, Czenstochau und Lodz betheiligte.

# Locales.

Thorn, den 24. März 1892.

## Thorn'scher Geschichtskalender.

### Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

| | | |
|---|---|---|
| März. | 25. 1649. | Die Zapolskischen Eheleute verschreiben zu Dybow (Starosteigericht) dem Thorner Jesuiten-Konvent die Wiese Zieleniec. |
| „ | 25. 1613. | Einweihung der neuerbauten evangelischen Kirche zu Gurske und Anstellung des ersten Predigers Simon Kaiser. Die Kirche wurde 1658 bei der Belagerung Thorns durch die Polen wieder zerstört. |

— **Militärisches.** Nach der im „Militärwochenblatt" veröffentlichten Kadetten-Vertheilung für 1892 sind dem Infanterie-Regiment v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 der Kadett Bartsch I. und dem Inf.-Regt. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 der Kadett v. Dewitz I. als characterische Portepeefähnrichs zugetheilt.

— **Stadtverordnetenversammlung.** In der gestrigen öffentlichen Sitzung erstattete Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten pro 1891/92. Wir kommen auf diesen Bericht, der sehr eingehend war, noch näher zurück. Stadtrath und Kämmerer Stachowitz theilte vor Eintritt in die Berathung des Kämmerei-Haupt-Haushaltsplanes pro 1892/93 mit, daß derselbe ungünstig abschließe. Die Gesammt-Einnahme und Ausgabe beträgt nach dem vom Magistrat aufgestellten Plan 613450 Mk. gegen 566000 Mk. im Vorjahre, das Mehr beträgt mithin 47 450 Mk. Durch Gemeindesteuer sind aufzubringen 303855 Mk. gegen 252150 Mk. im Vorjahre, mithin mehr 51705 Mk., sodaß die Communalsteuer voraussichtlich von 270 pCt. auf 300 bis 310 pCt. erhöht werden müsse. Darauf wurde in die Berathung des Etats eingetreten. Die Stadtverordneten lehnten auf Vorschlag der Ausschüsse verschiedene beantragte Gehaltserhöhungen ab, machten auch noch anderweitige Abstriche. Gegen ½7 Uhr wurde die Etatsberathung auf Sonnabend vertagt, nachdem noch ein Antrag des Magistrats und des Ausschusses, bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen und der Finanzlage der Stadt von der diesjährigen Feier des Janitzenfestes abzusehen, abgelehnt und beschlossen wurde, letzteres unter möglichster Beschränkung der Kosten dennoch zu feiern. Zur Ordnung des Festes soll die vorjährige Commission bestehen bleiben. Sämmtliche übrigen Gegenstände wurden bis zum Sonnabend vertagt.

—() **Besitzveränderung.** Herr Bernhard Adam, Inhaber der Firma J. Wendisch Nachfolger, hat seinen in der Schillerstraße gelegenen Speicher für 25000 Mk an den Wurstfabrikanten Herrn B. Kuttner verkauft.

— **Reuter-Abend** Der für gestern Abend angekündigte Hans Sebelin's Reuter-Abend fand wegen zu geringen Besuchs nicht statt. Nach dem letzten „Reinfall" mit dem Recitator Eickermann ist unser Publikum derartigen Unternehmungen gegenüber vorsichtiger geworden — und nicht mit Unrecht.

— **Die diesjährige Frühjahrs-Einjährig-Freiwilligen-Prüfung,** welche auf der Königl. Regierung zu Marienwerder unter Vorsitz des Herrn Regierungsraths Kreckeler stattfindet, beginnt am Freitag den 25. und endigt am Sonnabend den 26. d. Mts. Zu derselben haben sich bis jetzt 9 Examinanden gemeldet.

— **Aus den Zinsen militärischer Stiftungen** sind den folgenden verdienstvollen Invaliden Geldgeschenke im Betrage von 15 bis 60 Mk. gezahlt worden: Eduard Knopp in Graudenz, Johann Böhm in Gramten, Kreis Rosenberg, Albert Grenz in Ohra, Wilhelm Klein in Danzig und Martin Schmidt in Schlochau.

— **Das diesjährige Provinzial-Gustav-Adolf-Fest** wird am 29 und 30. Juni in Dirschau stattfinden.

— **Eine Comenius-Denkmünze** ist zum Jubiläum des berühmten Pädagogen gestiftet worden. Die Münze, nicht so groß, wie ein Fünfmarkstück, zeigt auf der Hauptseite das fein geschnittene Brustbild des Comenius, welcher sein Werk mit der Aufschrift „Große Unterrichtslehre" hält. Um dieses Bildniß steht die Denkschrift: „Zum 300jährigen Comenius-Jubiläum 1892." Der Stempel hierzu ist nach dem Wegner'schen Stich, der in Deutschland am bekanntesten ist, gearbeitet worden. Die Rückseite trägt in schöner Prägung jenes bekannte Sinnbild, welches Comenius auf den Titel der Gesammtausgaben seiner didaktischen Schriften (Opera didactica omina Amsterdam 1657) und auf die Originalausgaben seines Orbis pictus gesetzt hat. Es stellt symbolisch das „Weltall" dar und hat am Rande als Umschrift den Wahlspruch des Comenius: „Omina sponte fluant, abit violentia rebus." Diese Denkmünze ist aus der Medaillenmünze von Otto Oertel in Berlin, Gollnowstraße 11a, hervorgegangen und gelangt daselbst in Gold, sowie auch in Silber à 5 Mk. und in Bronce à 2 Mk. zur Ausgabe.

— **Blitzzug.** Wie man aus Berlin meldet, wird in leitenden Kreisen beabsichtigt, in den Sommerfahrplan zwischen Bromberg und Moskau einen Blitzzug einzustellen, in dem ein Schlafwagen enthalten sein wird.

— **Offene Stellen für Militäranwärter des 17. Armee-Corps.** 1. April 1892, Bütow (Bezirk Cöslin), Postamt, Postpacketträger, jährlich 700 M. Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß. 1. Juli 1892, Konojad, Postamt, Landbriefträger, 650 M. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Sofort, Lautenburg, Amtsgericht, Kanzleigehilfe, 5 Pfg. pro Seite für Formular und Reinschrift, monatliches Einkommen etwa 50 M. 1. Juni 1892 Wachsmuth. Kreisausschuß Rosenberg (Westpreußen), Chaussee-Aufseher, 720 M. mit Aussicht auf Verbesserung bis 960 M.

— **Vernichtung einer Postkarte** Zu den amtlich aufbewahrten Gegenständen im Sinne des Strafgesetzbuchs gehört nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 13. November 1891 auch eine in den Briefkasten gesteckte Postkarte Wer eine solche, von ihm selbst aufgegebene Karte, statt sie auf dem vorgeschriebenen Wege zurückzuforderen, dem mit der Leerung des Briefkastens beauftragten Beamten wider dessen Willen abnimmt und vernichtet oder bei Seite schafft, hat sonach Gefängnißstrafe verwirkt.

**Ueber das neuerliche Hervortreten der polnischen Propaganda** wird einem auswärtigen Blatte aus Kirchenjahn im Kreise Marienwerder gemeldet: „Die Königl. Regierung, vertreten durch einen Herrn Assessor, hielt daselbst eine Verhandlung über Schulangelegenheiten ab. Einige der Anwesenden weigerten sich, deutsch zu sprechen, obwohl sie dieser Sprache mächtig waren. Hervor that sich der Schöffe D., der in deutscher Sprache erklärte, wenn nicht polnisch verhandelt werden würde, so verweigere er jede Auskunft und Antwort. Auf die Vorhaltungen des Vorsitzenden antwortete er „nie rozumnie" — (ich verstehe nichts.) Da D. Schöffe (Gemeindevertreter) ist, wird die Sache wahrscheinlich noch ein Nachspiel vor der Verwaltungsbehörde haben." Auch bei hiesigen Behörden sind in letzter Zeit wiederholt Fälle vorgekommen, daß Personen, welche des Deutschen vollständig mächtig sind, nur in polnischer Sprache Rede und Antwort stehen wollten. Ebenso tritt das Ueberwuchern der polnischen Sprache auch im Privatverkehr der kleinen Leute seit einigen Monaten grell hervor.

— **100 Mark Belohnung** werden demjenigen zugebilligt, der die Thäter des am 16. März cr. auf der Eisenbahnstrecke Culmsee-Ostaszewo verübten Bubenstücks zur Anzeige bringt. Am 16. cr. Abends sind nämlich auf den einen Schienenstrang der Eisenbahnstrecke Culmsee-Ostaszewo bei Kilometer-Station 16,2 kurz vor Passieren des von Culmsee nach Ostaszewo fahrenden Personenzuges drei große Steine gelegt worden. Dieselben sind durch den Bahnräumer der Lokomotive von den Schienen herunter geschleudert worden; eine Entgleisung des Zuges hat glücklicherweise nicht stattgefunden.

—() **Auf dem heutigen Viehmarkt** waren 290 Stück Schweine aufgetrieben, durchweg magere Waare, die mit 35—37 Mk. für 50 kg. Lebendgewicht bezahlt wurden.

—() **Gerichtlicher Verkauf.** Es wurde heute im Zwangsverkauf veräußert: das John'sche Grundstück Mocker 512 an Franz Hahn für 2311 Mk.; das Maltzahn'sche Grundstück Weißhof 11 für 12400 Mk. an Otto Guksch.

— **Von der Weichsel.** Das Wasser fällt seit gestern wieder, heutiger Wasserstand 3,10 Meter. Die Schifffahrt ist hier bereits seit gestern eröffnet.

— **Diebstahl.** In der vorgestrigen Nacht wurde bei dem Besitzer Fiebrandt in Alt-Thorn ein frecher Diebstahl ausgeführt. Die Diebe räumten ein nicht benutztes Schlafzimmer fast vollständig aus Von den Dieben fehlt bis jetzt noch jede Spur.

— **Gefunden:** Ein Siegelring ohne Stein in der Schuhmacherstraße; ein Portemonnaie mit Inhalt.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 2 Personen.

# Vermischtes.

(Berlin,) 21. März. Die Bemühungen eines Ingenieurs um Erlangung der Genehmigung zur Erbauung einer Untergrundbahn behufs Entlastung des Verkehrs in der großen Friedrichstraße haben bisher einen wenig günstigen Erfolg gehabt, da der Magistrat nicht geneigt ist, den zu einer solchen Bahnanlage erforderlichen Grund und Boden innerhalb Berlins herzugeben. Eine andere Unternehmung, welche einen gleichen Zweck verfolgt, hat sich erboten, außerhalb Berlins unterirdisch, und zwar unter Kreuzung der Spree durch einen Versuch nachzuweisen, daß die geplante Anlage ausführbar und zweckentsprechend sei. Der Magistrat hat es daher dem Ingenieur anheimgestellt, zunächst durch einen gleichen Versuch die Ausführbarkeit seines Unternehmens ebenfalls nachzuweisen.

(Verurtheilt.) Der 16jährige Obertertianer Ernst Rosener, Sohn eines Berliner Kaufmanns, wurde am Montag vom dortigen Schöffengericht wegen in Bädern begangener Diebstähle zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat verurtheilt.

(In Koblenz) erstach ein Offizier in der Nacht zum Montag auf der Rheinstraße den Kaufmann W., nachdem ein Wortwechsel voraufgegangen, der dadurch entstand, daß der Offizier angenommen hatte, eine Bemerkung W's habe sich auf ihn bezogen. W. floh nach erhaltener Verwundung in eine Wirthschaft, starb jedoch trotz herbeigeholter ärztlicher Hülfe nach wenigen Minuten Der Offizier stellte sich selbst der Behörde.

# Telegraphische Depeschen

der „Thorner Zeitung."

**Berlin,** 24. März. 9 Uhr Morgens. Wie die „Kreuz-Zeitung" vernimmt, genehmigte gestern der Kaiser das Entlassungsgesuch des Cultusministers in einem überaus huldvollen Handschreiben, dabei gleichzeitig den Wunsch ausdrückend, Graf Zedlitz möge auch künftig dem Staate seine Dienste zur Verfügung stellen

— 12 Uhr 14 Minuten Mittags. Das Befinden des Kaisers hat sich entschieden gebessert, alle Gerüchte ungünstiger Art sind unbegründet.

Graf Caprivi bleibt Reichskanzler, Graf Eulenburg übernimmt das preußische Ministerpräsidium, Oberpräsident Studt wird wahrscheinlich Cultusminister und v. Schorlemer-Alst Oberpräsident Westfalens. Ein Theil der Presse hält diese Personalveränderungen nicht für eine Lösung, sondern für eine Vertagung der Krisis.

— 2 Uhr 3 Minuten Nachmittags In parlamentarischen Kreisen verlautete heute mit Bestimmtheit, Bosse sei zum Cultusminister ernannt.

**Paris,** 24. März. 12 Uhr Mittags. Eine Haussuchung bei dem verdächtigen Anarchisten Ravachol, welcher verschwunden ist, ergab zahlreiche Explosionsstoffe. Die Thür war durch eine Höllenmaschine gesperrt, die Polizei drang glücklicherweise durch die Fenster ein. (Hirschbureau.)

**Warschau,** 24. März, 11 Uhr 20 Minuten Vormittags. Wasserstand heute 2,67 Meter.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grape in Thorn.

# Handels-Nachrichten.

Thorn 24. März.

Wetter schön, kühl

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen, fester, 118/19pfd. hell 197/99 Mk. 121/33pfd hell 201/203 M. 125/27pfd. hell 205/207 Mk.. feinste über Notiz.

**Telegraphische Schlußcourse.**

Berlin. den 24. März

| Tendenz der Fondsbörse: fest. | | 24. 3. 92 | 23. 3. 92 |
|---|---|---|---|
| | Russische Banknoten p. Cassa | 205,40 | 204,85 |
| | Wechsel auf Warschau kurz | 205,10 | 204,70 |
| | Deutsche 3½ proc Reichsanleihe | 99,20 | 99,20 |
| | Preußische 4 proc Consols | 106,50 | 106,50 |
| | Polnische Pfandbriefe 5 proc. | 64,70 | 64,40 |
| | Polnische Liquidationspfandbriefe | 62,— | 62,10 |
| | Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe | 95,— | 95,— |
| | Disconto Commandit Antheile | 178,80 | 178,50 |
| | Oesterr. Creditactien | 171,25 | 170,50 |
| | Oesterreichische Banknoten | 172,05 | 172,30 |
| Weizen: | April-Mai | 193,25 | 192,25 |
| | Mai-Juni | 196,25 | 196,— |
| | loco in New-York | 99¾ | 101,25 |
| Roggen: | loco | 208,— | 205,— |
| | April-Mai | 210,50 | 209,— |
| | Mai-Juni | 207,50 | 207,25 |
| | Juni-Juli | 203,20 | 202,50 |
| Rüböl: | April-Mai | 53,50 | 53,10 |
| | Sept.-Octb. | 53,30 | 53,40 |
| Spiritus: | 50er loco | 63,— | 62 90 |
| | 70er loco. | 43,50 | 43,40 |
| | 70er April-Mai | 43,30 | 43,10 |
| | 70er August-Sept. | 44,70 | 44,50 |

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp 4 pCt.

Thorn, den 24. März . . . . . . 3,20 über Null.

# Regulativ

**betreffend die Erhebung der Hundesteuer im Gemeindebezirk der Stadt Thorn (einschließlich der Höfe Winkenau, Grünhof und Finkenthal.)**

Auf Grund des Beschlusses der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung am 13. Januar 1892 wird hierdurch in Gemäßheit des § 53 der Städte-Ordnung für die östlichen Provinzen der Monarchie vom 30. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung S. 261) in Verbindung mit der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 29. April 1829 (Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Marienwerder Gesetzes-Seite 247), sowie der vom 1. März 1891 (Gesetz-Sammlung S. 33) — unter Aufhebung des „Reglements über die Einführung der Hundesteuer in der Stadt Thorn vom 22. December 1852" — nachstehendes Regulativ betreffend die Erhebung der Hundesteuer im Gemeindebezirk der Stadt Thorn (einschließlich der Höfe Winkenau, Grünhof und Finkenthal) erlassen.

§ 1. Wer einen nicht mehr an der Mutter saugenden Hund hält, hat für denselben jährlich eine Steuer von 15 Mk. in halbjährlichen Raten und zwar in den ersten 14 Tagen eines jeden halben Jahres an die von dem Magistrat mit der Einziehung der Hundesteuer betraute Zahlstelle zu entrichten; das erste halbe Jahr erstreckt sich auf die Zeit vom 1. April bis Ende September. Es ist gestattet, die Steuer für das ganze Jahr in ungetrennter Summe im Voraus zu entrichten.

Ueber die Steuerzahlung ist Quittung zu ertheilen.

§ 2. Für einen Hund, welcher im Laufe eines halben Jahres (§ 1) steuerpflichtig wird, sowie für einen steuerpflichtigen Hund, welcher im Laufe eines halben Jahres angeschafft worden ist, muß die volle Steuer für das laufende halbe Jahr binnen 14 Tagen — vom Beginn der Steuerpflicht an gerechnet — entrichtet werden.

Wer einen bereits versteuerten Hund erwirbt oder mit einem solchen neu anzieht, oder einen Hund an Stelle eines eingegangenen versteuerten Hundes erwirbt, darf für das laufende halbe Jahr die gezahlte Steuer auf die zu zahlende in Anrechnung bringen. Neuanziehende Personen haben jedoch den Nachweis über die in einem anderen Orte gezahlte Hundesteuer durch eine vorzulegende Quittung zu führen.

§ 3. Von der Steuer sind solche Hnude frei, die zur Bewachung oder zum Gewerbe unentbehrlich sind.

Mit dieser Maßgabe tritt eine Steuerfreiheit ein:

a) für Hunde, die zur Bewachung unentbehrlich sind und stets an der Kette liegen oder in verschlossenen Räumen gehalten werden.

b) für Hunde, welche von Fleischern und Viehtreibern zum Viehtreiben von Gewerbetreibenden zum Ziehen von Handwagen, von Nachtwächtern zum Spüren benutzt werden und welche, solange nicht ihre Verwendung zu dieser Thätigkeit erfolgt, an der Kette oder in verschlossenen Räumen gehalten werden.

Fleischern, Viehtreibern und Nachtwächtern wird nur je ein Hund freigegeben.

§ 4. Wer einen steuerpflichtigen oder steuerfreien Hund anschafft oder mit einem Hunde neu anzieht, hat denselben binnen 14 Tagen nach der Anschaffung bezw. nach dem Anzuge bei der von dem Magistrat mit der Einziehuug der Hundesteuer betrauten Stelle anzumelden. Neugeborene Hunde gelten als angeschafft nach Ablauf von 14 Tagen, nachdem dieselben aufgehört haben, an der Mutter zu saugen. Jeder Hund, welcher abgeschafft worden, abhanden gekommen oder eingegangen ist, muß spätestens innerhalb der ersten 14 Tage nach dem Ablaufe des halben Jahres (§ 1), innerhalb dessen der Abgang erfolgt ist, bei der mit der Listenführung betrauten Stelle abgemeldet werden, widrigenfalls die Steuer, welche für den Hund zu entrichten gewesen ist, bis einschließlich desjenigen halben Jahres, in welchem die Abmeldung zu erfolgen hatte, fortgezahlt werden muß.

§ 5. In den ersten 14 Tagen der Monate April und October wird durch die Revier-Polizei-Sergeanten eine Nachweisung der in ihrem Revier vorhandenen Hundebesitzer aufgestellt und wird dieselbe sodann während einer Zeitdauer von 10 Tagen nach vorheriger Bekanntmachung zur allgemeinen Einsicht der Betheiligten (§ 6) ausgelegt werden.

Die Festsetzung von Ordnungsstrafen bis 9 Mk. (§ 53 der Städte-Ordnung) haben zu gewärtigen:

a) jeder Hausbesitzer oder Stellvertreter, der den mit der Aufnahme des Verzeichnisses der Hundebesitzer beauftragten Polizeibeamten über die in seinem Hause befindlichen Hunde unrichtige Angaben macht, oder die Auskunft verweigert,

b) jeder Hundebesitzer, welcher über seinen Hundebestand dem betreffenden Polizeibeamten gegenüber die Auskunft verweigert, oder wissentlich unrichtige Angaben macht.

§ 6. Beschwerden gegen die Heranziehung zur Hundesteuer sind binnen 3 Monaten nach Bekanntmachung der Veranlagung beim Magistrate anzubringen, welcher darüber beschließt (§§ 1 und 14 des Gesetzes über die Reclamationen pp. bei öffentlichen Abgaben vom 18. Juni 1840, Gesetz-Sammlung S. 140).

Gegen den Beschluß findet innerhalb 2 Wochen, vom Tage der Zustellung desselben angerechnet, die Klage im Verwaltungs-Streitverfahren statt.

Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung (§ 18 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883. Gesetz-Sammlung S. 237).

§ 7. Wer sich durch Verheimlichung eines Hundes der Steuer zu entziehen sucht, wird mit dem 3fachen Betrage der entzogenen Steuer bestraft. Die Strafe fließt zur Ortsarmenkasse. Im Falle des Unvermögens ist auf verhältnißmäßige Haft zu erkennen.

§ 8. Jeder Besitzer eines steuerpflichtigen Hundes erhält gegen Entrichtung der Steuer eine Marke von Blech, auf der die laufende Nummer des Steuer-Registers und die Jahreszahl vermerkt ist. Diese Marke muß jeder Hund, für den sie gegeben ist, beständig am Halse tragen. Geht eine solche Marke verloren, so muß ein Doppel derselben erbeten und wird dasselbe gegen Entrichtung von 20 Pf. gegeben werden.

Steuer-Rückstände werden im Wege des Verwaltungs-Zwangsverfahrens beigetrieben.

§ 10. Die in Beziehung auf das Halten von Hunden bestehenden Polizei-Vorschriften werden durch vorstehende Bestimmungen nicht berührt.

§ 11. Wegen der persönlichen Befreiungen von der Steuer und wegen der Verwendung der von Militärpersonen zu entrichtenden Steuern (§ 7 der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 29. April 1829) bewendet es bei den dieserhalb bestehenden Bestimmungen.

§ 12. Gegenwärtiges Regulativ tritt mit dem 3. Monate in Kraft, welcher auf denjenigen Monat folgt, in dem dasselbe bekannt gemacht ist.

Thorn, den 13./14. Januar 1892.

Der Magistrat. gez. Dr. **Kohli.** — Die Stadtverordneten-Versammlung. gez. **Boethke.**

Vorstehendes Regulativ wird auf Grund des § 53 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 hiermit genehmigt.

Marienwerder, den 27. Februar 1892.

L. S.

**Der Bezirks-Ausschuß.**
In Vertretung.
gez. **v. Kehler.**

Vorstehendes Regulativ wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht.
Thorn, den 18. März 1892.

**Der Magistrat.**

---

Oeffentliche
## Zwangsversteigerung.
**Sonnabend, 26. März cr.,**
Mittags 12 Uhr
werde ich auf dem Gehöfte des Besitzers Herrn **Ernst Jabs** in **Gurske** eine schwarzbunte Ferse und ein Kleiderspind öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
**Nitz, Gerichtsvollzieher** in Thorn.

---

## Auction.
**Montag, den 28. d. Mts.,** von 9 Uhr ab werde ich im Hause **Breiten- und Schillerstraßen-Ecke** die Nachlaßsachen der Frau **von Gfug** als 1 mah Servante, Kleiderspinde, Kommoden, Spiegel, Bettschirm, Sopha, Sesseln, Stühle, Tische, viele Nippsachen, Betten, Wäsche, Kleider 2c. versteigern.
**W. Wilckens,** Auctionator u. Taxator.

---

Oeffentliche
## Zwangsversteigerung.
**Sonnabend. 26. März cr.,**
Nachmittags 3 Uhr
werde ich auf dem Hofe des **M. Tomaszewski** zu **Mocker** folgende Gegenstände als:
ein Sopha, ein Kleiderspind, einen Regulator, einen Spiegel, Bilder, verschiedene Tische, Stühle, zwei Arbeitswagen, zwanzig Räder, einen Handschlitten, ein Kastengestell zum Wagen, eine Bohrmaschine u. sonstiges Nutzholz für Stellmacher u. A. m.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Thorn, den 24. März 1892.
**Harwardt,**
Gerichtsvollzieher in Thorn.

---

**Eine junge**
## Amme
wird **gesucht.** Zu erf. i. d. Exp. d. Z.

---

# Loose zu nachstehenden Lotterien billiger
**wie in jeder anderen hiesigen Collecte**
zu haben in der
# Expedition der „Thorner Zeitung."

## Freiburger Geld-Lotterie
z. Wiederherstellung u. Freilegung des Münsters, Freiburg i. B.
**Ziehung am 6. u. 7. April cr.**
Zur Verloosung gelangen:
**(Baar-Zahlung.)**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1 | Gewinn à | 50 000 Mk. | = | 50 000 Mk. |
| 1 | „ | 20 000 „ | = | 20 000 „ |
| 1 | „ | 10 000 „ | = | 10 000 „ |
| 1 | „ | 5000 „ | = | 5000 „ |
| 10 | Gewinne à | 1000 „ | = | 10 000 „ |
| 20 | „ | 500 „ | = | 10 000 „ |
| 100 | „ | 200 „ | = | 20 000 „ |
| 200 | „ | 100 „ | = | 20 000 „ |
| 400 | „ | 50 „ | = | 20 000 „ |
| 2500 | „ | 20 „ | = | 50 000 „ |

**Loose nur 3,20 Mk.**

## VI. Marienburg. Geld Lotterie
**Ziehung am 28. u. 29. April cr.**
**Ausschließlich Geldgewinne.**
**(Baar-Zahlung.)**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Gewinn | von | 90 000 | = | 90 000 Mk. |
| 1 | „ | „ | 30 000 | = | 30 000 „ |
| 1 | „ | „ | 15 000 | = | 15 000 „ |
| 2 | Gewinne | à | 6000 | = | 12 000 „ |
| 5 | „ | „ | 3000 | = | 15 000 „ |
| 12 | „ | „ | 1500 | = | 18 000 „ |
| 50 | „ | „ | 600 | = | 30 000 „ |
| 200 | „ | „ | 300 | = | 30 000 „ |
| 1000 | „ | „ | 150 | = | 30 000 „ |
| 1000 | „ | „ | 60 | = | 60 000 „ |
| 1000 | „ | „ | 30 | = | 30 000 „ |
| 1000 | „ | „ | 15 | = | 15 000 „ |
| 3372 | Gewinne | | | = | 375 000 M. |

**Loose nur 3,20 Mk.**

## 17. Stettiner Pferde-Lotterie
**Ziehung unwiderruflich am 17. Mai c.**
Zur Verloosung gelangen:

| | | |
|---|---|---|
| 1 Jagdwagen | mit vier | Pferden |
| 1 Kutschirphaeton | mit vier | Pferden |
| 1 Landauer | mit zwei | Pferden |
| 1 Halbwagen | mit zwei | Pferden |
| 1 Brougham | mit einem | Pferde |
| 1 Halbwagen | mit einem | Pferde |
| 1 Herrenphaeton | mit einem | Pferde |
| 1 Américain | mit einem | Pferde |
| 1 Dogart | mit einem | Pferde |
| 1 Parkwagen | mit zwei | Ponies. |

Ferner als 11 Hauptgewinn:
**2 gesattelte und gezäumte Reitpferde** (Herren- und Damenpferd)
und als 12—19 Gewinn:
**je 1 Reitpferd, gesattelt und gezäumt, und 121 Reit- u. Wagen-Pferde**
zusammen also:
**10 complet bespannte Equipagen und 150 hochedle Reit- und Wagen-Pferde,** ausserdem: **30 complete Reitsättel, 30 vollständige Zaumzeuge, 100 wollene Pferdedecken, 30 Jagdgewehre, 156 Gewinne bestehend in Ledertaschen, Reise- u. Jagdutensilien, 80 goldene 3-Kaiser-Medaillen, 400 silberne 3-Kaiser-Medaillen und 1700 silberne hippologische Münzen**

**Loose nur 1,10 Mk.**

---

**Außerordentl. Sitzung d. Stadtverordneten Versammlung**
Sonnabend, den 26. März d. Jrs., Nachmittags 3 Uhr.
Tagesordnung

Nr. 1. Betr. Superrevision der Rechnnng der Kämmereikasse pro 1890/91.
Nr. 2. Betr. Fortsetzung der Berathung und Feststellung des **Kämmerei-Haupt-Haushaltsplan pro 1892/93**
Nr. 3. Betr. einen Zusatz zu dem neuen Gemeinde-Einkommensteuer-Regulativ bezüglich der Schiffer, welche hier nur ihren nominellen Wohnsitz haben.
Nr. 4. Betr. die Legung von Granittrottoir im kommenden Etatsjahre.
Nr. 5. Betr. die Vergebung der Kämmerei-Dachdecker-Arbeiten, Klempner-Arbeiten, Glaser-Arbeiten pro 1892/93.
Nr. 6. Betr. Bericht über den Fortgang der Arbeiten für die Herstellung einer Wasserleitungs- und Canalisationsanlage für die Stadt Thorn.

Thorn, den 24. März 1892.
Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung
gez. **Boethke.**

---

## Bekanntmachung.
Am Abende des 16. März 1892 sind auf den einen Schienenstrang der Eisenbahnstrecke **Culmsee - Ostaszewo** bei Kilometer-Station 16,2 kurz vor Passiren des von Culmsee nach Ostaszewo fahrenden Personenzuges drei große Steine gelegt worden. Dieselben sind durch den Bahnräumer der Locomotive von den Schienen heruntergeschleudert; eine Entgleisung des Zuges ist nicht eingetreten.

Jeder, der die Thäter benennen oder zu deren Ermittelung geeignete Angaben machen kann, wird um schleunigste entsprechende Mittheilung gebeten.

Das Königliche Eisenbahn-Betriebs-Amt hierselbst hat mich ersucht, für die Ermittelung des Thäters eine Belohnung bis zu 100 Mark auszuloben.

Actenzeichen: J. 358/92.
Thorn, den 19. März 1892.
**Der Kgl. Erste Staatsanwalt.**

---

Oeffentliche
## Zwangsversteigerung.
**Dienstag, den 29. März cr.,**
Vormittags 11 Uhr
werde ich auf dem Gehöfte des Besitzers Herrn **Hubert Krampitz** in **Griebenau**
eine Britschke, eine Drillmaschine u. eine Reinigungsmaschine
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Thorn, den 24. März 1892.
**Nitz,**
Gerichtsvollzieher.

---



## Das Haus,
**Gerechtestr. 33**
ist bei geringer Anzahlung billig zu **verkaufen.** Näh. zu erfr. **Breitestr. 43** im Cigarrengeschäft.

---

**Gute Pension für Schüler.** Zu erfr. i. d. Exp. d. Z.

---

# Münchener Loewenbräu
jährl Production ca. 500 000 Hectl.
Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**
Verkauf in Gebinden von 20—100 Litern.
**Ausschank Baderstr. No. 19.**

---

## Materialien-Verkauf.
Verschiedene ausrangirte Gegenstände, wie **Taue, Werkzeuge, Metalle, altes Stroh, Leder 2c.** sollen
**Dienstag, 29. März 1892,**
Vormittags 9 Uhr
**auf der Culmer-Esplanade im Hofe des Wagenschuppens III**
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden
**Artillerie-Depot Thorn.**

---

**Jeder Freund unserer herrlichen Natur, jeder Freund des Reisens u. Wanderns**
sollte auf
## „Frisch auf"
Illustrirte Zeitung für Natur u. Wanderfreunde mit dem Gratisbeiblatt
**„Die Heilquelle"**
bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, abonniren.
Das sehr reichhaltige und hochinteressante Blatt, welches in Berlin am 1., 10. u. 20. jeden Monats in feinster Ausstattung erscheint, kostet bei allen Postanstalten nur 1 Mk. 25 Pf. vierteljährlich. Anzeigen von Bädern, Hotels, Restaurants, Reiseartikeln 2c. haben den gewünschten Erfolg.

---

**Die Vaterländische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft**
in **Elberfeld,** die nur zu **festen** Prämien **ohne Nachschüsse** versichert, sucht im Kreise **Thorn**
## tüchtige Agenten.
Bewerber wollen sich an den unterzeichneten General-Agenten wenden.
Posen, im März 1892.
**Max Czapski,**
General-Agent der Vaterl. Hagel-Vers.-Gesellschaft.

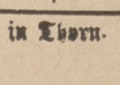
---

## Besen und Bürsten.
**Roßhaar-, Borsten- u. Piassava-Besen,**



Handfeger, Schrobber, Scheuerbürsten, Bohnerbürsten, Teppichbesen, Teppichhandfeger, Kartätschen, Wichsbürsten, Kleiderbürsten, Möbelbürsten, Möbelklopfer, Kopf-, Haar- u. Zahnbürsten, Nagelbürsten, Nagelfeilen, Kämme in Büffelhorn, Elfenbein, Schildpatt und Horn 2c.
empfiehlt in größter Auswahl zu soliden, billigen Preisen und werden Bestellungen aufs Reellste ausgeführt.
**P. Blasejewski,**
Bürstenfabrikant, Gerberstr. Nr. 35.

---



## Ein Pudelhund
wird **zu kaufen gesucht.**
Adresse mit Preisangabe abzugeben **Breitestr. 43** im Cigarrengeschäft.

---

Buch-, Kunst- u. Musikalien-
HANDLUNG
von
**Walter Lambeck.**
Grösstes Lager von Werken aus allen Gebieten **der Literatur.**
*Musikalien, Papier- und* **Schreibwaaren.**
=Contobücher.=

---

**Sonntag, den 27. März 1892,**
Abends 7½ Uhr
## evang. Familienabend
**im Saale des Wiener Café zu Mocker**

---



Freitag auf dem Fischmarkt hochf. Schollen u. Schellfische beim Fischer **Wisniewski.**

---

# Komme!!!
mit einem Posten
**Schweizerkäse.**
**Stand auf dem Markt.**
**Ph. Gerber-Bromberg.**

---

Zum Abonnement
auf
## Andree's Hand-Atlas,
3. neu bearbeitete
und stark vermehrte Auflage,
**48 Lieferungen à 50 Pf.**
ladet ergebenst ein
**Walter Lambeck,**
Buchhandlung.

---

**Schmerzlose**
## Zahn-Operationen,
**künstliche Zähne u. Plomben.**
**Alex. Loewenson,**
Culmerstraße.

---

Ich beabsichtige zum April einen
**Damenturnkursus**
zu eröffnen und bitte die geehrten Damen Thorns, mein Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen. Anmeldungen nehme ich vom **23 bis 26. d. Mts.** täglich von 5—6 Uhr **in der Höheren Töchterschule, Singsaal** entgegen.
**Anna Brauns,** Staatl. geprf. Turnlehr.

---

## Kirchliche Nachrichten.
Altlutherische Kirche.
Freitag, 24. März, Abends 6½ Uhr: Passionsandacht.
Herr Superintendent Rehm.

---

## Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 6¼ Uhr.

---

# Avis.
Unsere verehrten Leser verweisen wir besonders auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospect über das Heilverfahren des Herrn **Franz Otto** aus **Berlin,** Winterfeldt-Straße 25.

---

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.